

<http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/Envio-Angestellte-hoffen-auf-Berufsgenossenschaft-id3376021.html>

## PCB-Giftskandal

# Envio-Angestellte hoffen auf Berufsgenossenschaft

Dortmund, 09.07.2010, Klaus Brandt



**Dortmund. Die Berufsgenossenschaft kennt bis heute weder die detaillierten Blutwerte der Envio-Mitarbeiter noch deren Namen. „Unsere Arbeit stockt“, sagt Christian Sprotte, Sprecher des gesetzlichen Unfallversicherers, auf dessen Unterstützung die mit PCB vergifteten Arbeiter hoffen. Experten sehen gute Chancen für die Betroffenen.**

Das Verfahren auf Anerkennung einer Berufskrankheit ist der rechtliche Strohalm, an den sich Envio-Beschäftigte klammern. Doch vor dem Halm stehen Hürden. „Die Blutwerte hat das Gesundheitsamt“, sagt Sprotte, „und das darf sie uns aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht geben“.

Zwei Wege führen zu den Zahlen. Entweder die schriftliche Einwilligung jedes Betroffenen. Oder eine Verdachtsanzeige gegen die Firma Envio, die automatisch ein Berufskrankheitsverfahren zur Folge hätte. „Dieser Hinweis kann formlos sein“, erklärt Sprotte. Drei Stellen können Anzeige erstatten: ein Arzt, ein Mitarbeiter oder die Firma. Nach Informationen der WR ist diese Formalie inzwischen bereits eingestellt. „Sobald sie uns vorliegt, sagen wir dem Gesundheitsamt: Gebt uns die Blutwerte“, so der Sprecher.

Am Montag habe die Berufsgenossenschaft eine Aufstellung aller Envio-Beschäftigten angefordert. Die Liste ist gestern eingetroffen, allerdings unvollständig. Es sei eine Liste nur mit den Nachnamen der Mitarbeiter gewesen. „Das ist das Gegenteil von dem, was wir unter guter Kooperation verstehen“, sagt Sprotte. Man werde sich mit Envio in Verbindung setzen, um an eine komplette Liste zu kommen.

### Baldige Untersuchung nach Meldung

Wer bei Envio gearbeitet habe, könne sich aber auch direkt bei der Berufsgenossenschaft melden. „Die Betroffenen werden dann bereits in der nächsten Woche untersucht“, verspricht Sprotte. Und zwar von einem ausgewiesenen PCB-Experten: Prof. Dr. Thomas Kraus, Leiter des Instituts für Arbeits- und Sozialmedizin am Universitätsklinikum Aachen. „Man muss den Befund jetzt feststellen, dem ausgeübten Beruf zuordnen und die Betroffenen dann in Intervallen nachuntersuchen“, sagt der Berufsgenossenschaftler. „Das wollen wir jetzt machen.“

Eile und Sorgfalt mahnt Dr. Burkhard Tamm an. „In einem grundsätzlich sehr schwierigen Verfahren“, so der Würzburger Medizinrechtler, „dürfte der Nachweis einer Berufskrankheit hier nicht das Problem sein“. Zumindest bei den Envio-Mitarbeitern „sprechen die frischen und harten Fakten dafür, ihre Leiden als Berufskrankheit anerkannt zu bekommen“, meint Tamm.

Falls die Berufsgenossenschaft dies doch anders sehe, rät er, „notfalls dagegen zu klagen“.

Mitarbeiter angrenzender Firmen sollten „schon bei einer vermuteten Belastung sofort zum Arzt zu gehen und Befunde als Beweismittel sichern“, so der Experte für Umwelterkrankungen.